

Geschichte der Neuzeit bis zum Westfälischen Frieden.

§ 95. Die Weltlage bei Beginn der Neuzeit.

Weber in Italien noch in Deutschland war es zur Gründung eines nationalen Staates gekommen. In beiden Ländern erlebten zwar die kleineren Staatsgebilde, Fürstentümer und Städte, zunächst eine Zeit höchster und reichster Blüte, doch schon im 15. Jahrhundert war beiden der Mangel eines starken nationalen Staatswesens verhängnisvoll geworden, und schon im Beginn des 16. Jahrhunderts verfiel Italien der Fremdherrschaft. Ihr arbeiteten die kleinen Staatswesen durch ihre Eiferjücheleien in die Hände, so daß es sich zuletzt nur darum handelte, ob Aragon (Spanien), das von Süden her, oder Frankreich, das von Nordwesten eindrang, siegen werde. In Deutschland aber traten alle Gefahren, die seine geographische Lage inmitten fremder Staaten mit sich bringt, in einer Zeit, in der eine starke Zentralgewalt fehlte, in voller Schärfe hervor. Sobald die slavischen Staaten im Osten und die nordischen Reiche zu innerer Festigung gekommen waren, und die französischen Könige den Ausbau des Staates vollendet hatten, mußte es notwendig zu großen Gebietsverlusten an den Grenzen kommen. Zugleich aber entstand in besonders kräftigen staatlichen Gebilden an der Grenze der Wunsch, sich von einer Gemeinschaft zu befreien, von der im Falle der Not Hilfe nicht zu erwarten war (Schweiz, Niederlande). Die großen Organisationen (Städtebünde, Deutscher Orden), durch die man den drohenden Gefahren zu begegnen suchte, hatten sich nicht als ausreichend erwiesen. Auch die Reichsreform, die man schließlich unter dem Eindruck der schweren Verluste an den Grenzen und in der Besorgnis vor neuen, größeren Zustände gebracht hatte, schuf keine Abhilfe; da sie alle Macht den Ständen gab, hatte sie von vornherein am Kaiser einen Gegner. Daneben hörten die Fürsten nicht auf, ihre Hausmacht zu erweitern; schließlich war es den Habsburgern geglückt, durch mehrere vorteilhafte Ehebindnisse und Erbschaften ihre Hausmacht zu einem Weltreich zu erweitern.

Andererseits hatten die Westmächte (Frankreich, England und Spanien) am Ende des 15. Jahrhunderts ihre nationale Entwicklung beendet. Fortan versuchte Frankreich, auf Kosten Italiens und Deutschlands sein Gebiet zu vergrößern, und stieß hierbei auf den Widerstand der Habsburger und der spanischen Monarchie, die ähnliche Ziele verfolgten. Seitdem im 16. Jahrhundert die habsburgisch-burgundisch-spanische Macht in einer Hand vereinigt war, wurde der Kampf gegen sie zu einer Lebensfrage für Frankreich. Wie schon am Ende des 15., war auch im 16. Jahrhundert Italien der Schauplatz dieser Kämpfe. England blieb ein insularer Staat und wandte sich von nun an dem Ausbau seiner Seemacht zu. Auf der Pyrenäenhalbinsel, wo sich 1479 Kastilien und Aragon zum Königreich Spanien vereinigt hatten und 1492 das letzte Bollwerk des Islam gefallen